

Sozialanalytische Theorie (Fromm)

Der, der nichts weiß, liebt nichts.
Der, der nichts kann, versteht nichts.
Der, der nichts versteht, ist wertlos.
Der aber, der versteht, liebt und erkennt und
sieht. ...
Je mehr Wissen mit einer Sache verbunden ist,
desto größer ist die Liebe. ...
Wenn einer glaubt, daß alle Früchte
zu gleicher Zeit reif sind wie die Erdbeeren,
versteht er nichts von den Weintrauben.

Paracelsus

1. Einige biographische Daten

Erich Fromm wurde am 23. März 1900 in Frankfurt geboren. 1922 promovierte er an der Universität Heidelberg zum Doktor der Philosophie. 1926, am 16. Juni, heiratete er *Frieda Reichmann*, und nach der Scheidung dieser Ehe heiratete er am 24. Juli 1944 *Henny Gurland*. Nach Henny Gurlands Tod heiratete er schließlich am 18. Dezember 1953 *Annis Freeman*. Nach seiner Promotion in Heidelberg studierte er an der Universität München weiter und später am Psychoanalytischen Institut in Berlin. In der Zeit von 1929 bis 1932 war Fromm Dozent am Psychoanalytischen Institut in Frankfurt, am Institut für Sozialforschung und an der Universität Frankfurt. Im Jahre 1934 ging er nach New York zum Internationalen Institut für Sozialforschung und dort blieb er bis 1939. In den Jahren 1940-1941 war Fromm Gastdozent an der Columbia Universität, 1941-1950 Fakultätsmitglied am Bennington College, und 1949 hielt er in Yale die Terry Lectures. Er war auch Fakultätsmitglied am William Alanson White Institute of Psychiatry in New York.

Seit 1951 war Fromm Professor an der Nationalen Universität von Mexiko und Leiter des Mexikanischen Psychoanalytischen Instituts in Mexiko City. Seit 1957 gehörte er auch der Michigan State University an. Er war Mitglied der New York Academy of Science, der Washington Psychoanalytical Society und der Mexican National Academy of Medicine. Er starb im Jahre 1980 im Tessin in der Schweiz.



2. Einführung

Erich Fromm ist ein „Sozio-Psychoanalytiker“. Er genoß eine gute analytische Ausbildung. Fromm hat die menschliche Persönlichkeit immer unter einem optimistischen Ansatz betrachtet. Für ihn sind alle Menschen letztlich Idealisten, die sich ein Leben erhoffen, das über die reine körperliche Befriedigung hinausgeht. In „Es geht um den Menschen“ (1961) äußert er sich überaus besorgt über die atomare Bedrohung der Welt. Die moderne psychologische Forschung lehnt er zwar nicht rundheraus ab, aber er zweifelt, ob sie zur Rettung der Menschheit etwas beitragen wird. Während die vergleichenden Psychologen und die Faktorenanalytiker noch wie am Fließband ihre neuen Daten produzieren, könnte, so meint Fromm, um sie herum schon die Welt auseinanderfliegen.

Individuelles Verhalten wird von der Gesellschaft geformt. Aber im Gegensatz zu den Freudianern sieht Fromm noch Grund zur Hoffnung, da der Mensch die Fähigkeit besitzt, seine eigenen Probleme zu meistern. Da sich der Mensch, abgesehen vom Wetter und von Naturphänomenen, die meisten seiner Probleme selbst geschaffen hat, kann er diese Probleme auch lösen. Kurz, der Mensch kann die Schwierigkeiten, die er sich selbst bereitet hat, auch wieder aus dem Weg räumen, aber die Probleme aufzulösen, wird genauso viel Zeit in Anspruch nehmen, wie sich in sie zu verstricken. Erich Fromm suchte daher nicht nach schnellen Lösungen.

Seit seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten war Fromm auf Konferenzen ein überaus beliebter Redner. Er hat zu verschiedenen Gelegenheiten Vorträge über Kreativität gehalten, trat bei vielen APA-Konferenzen auf, er diskutierte über den Zen-Buddhismus und über die Psychoanalyse. Als Redner war er sehr begehrt.

Fromm betrachtet den Menschen als ein Lebewesen unter vielen, das sich jedoch von anderen Lebewesen in gewissen Dingen unterscheidet. „Der Mensch ist das einzige Lebewesen, dem seine eigene Existenz zum Problem wird, das er zu lösen hat und dem er nicht entkommen kann. In demselben Sinne ist der Mensch auch das einzige Lebewesen, daß weiß, daß es sterben muß“ („Der moderne Mensch und seine Zukunft“).

3. Die Grundzüge des Systems bzw. der Theorie

3.1 Allgemeine Überlegungen

Erich Fromm denkt, genauso wie Jung, in weiträumigen historischen Begriffen. Als Labor für sein Studium der menschlichen Persönlichkeit



benutzt er die menschliche Geschichte. Für ihn ist der Mensch ein historisch bedingtes Wesen, primär ein Produkt sozialer Einflüsse. Im Gegensatz zu *Freud*, der glaubte, daß Gesellschaft von Persönlichkeiten gemacht wird, ist Fromm der Ansicht, daß die Persönlichkeiten im allgemeinen von der Gesellschaft gemacht werden. Er kehrt also die kausale Reihenfolge bei *Freud* genau um. Die Unterschiede in der Persönlichkeit der Menschen sieht Fromm durch soziale Prozesse bedingt. Jeder Mensch muß essen, trinken, atmen, ausscheiden, schlafen, ausruhen und seinen Körper bewegen, aber durch die Gesellschaft wird dieses Grundverhalten in unterschiedlichen Formen ausgestaltet. Die schönsten und auch die häßlichsten Taten des Menschen haben ihren Ursprung nicht in seinem biologischen System, sondern in seinen Umweltbedingungen. Als Folge seiner Umweltbedingungen hat der Mensch sich selbst verdinglicht. Er verehrt nun die Produkte seiner eigenen Hände. Für Erich Fromm ist dies die Idolatrie des Materialismus. Der Mensch verehrt sogar die Kriegsgeräte, die er selbst geschaffen hat, wie zum Beispiel die Atombombe. Fromm zitiert *Emerson* mit dem Satz: „Die Dinge sitzen im Sattel und reiten die Menschheit“, aber noch hält er es für möglich, dem Menschen wieder in den Sattel zu helfen und ihn sein eigenes Schicksal selbst bestimmen zu lassen.

Im Hinblick auf die demokratische Gesellschaftsordnung machen wir laut Fromm den Fehler, Demokratie und Gleichheit als „Einförmigkeit“ zu verstehen, statt als „Einheit“ („Die Kunst des Liebens“, S. 33). Nur weil der Mensch demokratisch lebt, müssen wir seiner Meinung nach die Menschheit noch nicht homogenisieren, sondern jeder einzelne Mensch kann sein Leben auf dasselbe Ziel ausrichten wie die anderen Menschen, aber es trotzdem nicht immer auf demselben Wege erreichen.

Der Mensch ist kein Instinktwesen, auch wenn er gleichförmige und einförmige Verhaltensweisen an den Tag legen mag. Er befriedigt auch seine physiologischen Bedürfnisse nicht wie die Tiere. Er ißt sein Fleisch nicht roh, er kocht es sich. Je höher eine Spezies entwickelt ist, desto besser ist das Gehirn ausgebildet und desto weniger instinktiv ist daher auch das Verhalten. Es ist also durchaus möglich, daß die Gattung Mensch mehr Lernfähigkeit, mehr Vernunft und mehr adaptives Verhalten erreichen kann und schon erreicht hat. Nach Fromms Ansicht vollzieht sich in der Entwicklung jeder menschlichen Persönlichkeit durch ihre Kindheit hindurch in etwa derselbe Weg noch einmal, den der Mensch als Gattung gegangen ist. Aus der Erfahrung mit seinen Mitmenschen, mit der Familie als dem primären psychologischen Agenten, wächst das Kind zum Erwachsenen heran und bekommt einen sozialen Charakter. Die Familie betrachtet Fromm als eine über-

wältigende und immens mächtige Kraft im Verlauf jeder Persönlichkeitsbildung.

3.2 Spezifische Überlegungen

3.2.1 Existentielle Dichotomien

Erich Fromm sieht den Menschen umgeben von polaren Widersprüchen. Diese Widersprüche sind vom Menschen erzeugt und sie können daher auch vom Menschen wieder aufgelöst werden. Unsere Lebensprobleme sind also nicht unlösbar, allerdings mit einer Ausnahme: Für das Problem der *existentiellen Dichotomien* gibt es seiner Meinung nach keine Lösung. Fromm verweist hier hauptsächlich auf die Religion. Einige dieser Dichotomien der menschlichen Existenz sind: Der Mensch lebt, aber er muß sterben; der Mensch ist ein Teil der Natur, aber er transzendiert sie auch; der Mensch liebt den Frieden, aber trotzdem führt er Krieg; in einigen Gesellschaften leben die Menschen im Überfluß, aber durch die Ungleichheit des Reichtums stehen viele Menschen vor dem Hungertod; der Mensch hat eine Zukunft, aber er kann seine Zukunft nicht persönlich erreichen (nur durch eine soziale Ordnung); der Mensch will Freiheit, aber gleichzeitig auch Sicherheit; und der Mensch glaubt gerne, daß er rational handelt, aber er ist auch unvernünftig und unmoralisch und hat eine starke Neigung zu emotionalem Verhalten. Andere Dichotomien sind, daß der Mensch sowohl den Wunsch hat, sich zu unterwerfen, als auch den Wunsch, zu dominieren. Er will allein sein und hat dennoch einen unaussprechlichen Drang, mit anderen Menschen zusammen zu sein. Er verleugnet sein Einssein mit der Natur und er wird es trotzdem immer sein. Er sucht unter einer Regierung Schutz, und gleichzeitig erregt er sich über die Restriktionen dieser Regierung. Er will einerseits völlig individualistisch und er selbst sein, aber andererseits hat er auch das *starke* Bedürfnis, sozialisiert und wie jeder andere zu sein.

Die menschliche Existenz ist also durchzogen von einer starken Dichotomie und von einer Spaltung zwischen dem Intellekt und den Gefühlen. In seinem berühmten Buch „Die Furcht vor der Freiheit“ hat sich Fromm die beträchtliche Arbeit gemacht, seine Gedanken auszuformulieren. Der Mensch hat heute eine gewisse negative Freiheit. Er ist „frei von“ bestimmten Dingen, aber er ist bestimmt nicht „frei zu“ tun, was er will. Im Laufe des gesellschaftlichen Fortschritts hat die Menschheit eine „Marktorientierung“ entwickelt eine Orientierung daran, „was man wert ist“, aber der Mensch braucht auch eine „produktive Orientierung“. Der Mensch sollte sich aus seinen eigenen individuellen Kapazitäten heraus eine produktive Lebensweise schaffen.



FROMM-Online

Aber unglücklicherweise richtet er sich eher danach, „was er wert ist“, als danach, „was er kann“. Zwischen der Lust an der Sättigung und der Lust am Produzieren wird nicht differenziert. Der Mensch ist eher zefräßig als kreativ.

Fromm zufolge könnten durch eine Wiederherstellung der Einheit von Mensch und Natur die Probleme der Menschheit gelöst werden. Der Mensch braucht eine Orientierung, etwas, an das er glauben kann, und Ideale, die über seine eigenen selbstbezogenen Absichten hinausgehen. Ohne ein Ziel, einen Zweck oder ein Ideal wird sich der Mensch immer in den existentiellen Dichotomien verlieren. In einem Blick auf die Geschichte der Menschheit kommt Fromm zu der Ansicht, daß die Natur ein unaufhörlicher Prozeß ist und daß mit diesem Prozeß immer eine kreative Tätigkeit verbunden war. Daher könnte der Mensch immer noch eines Tages den Punkt erreichen, wo er seine Dichotomien auflöst, denn seit Jahrtausenden ist er dabei, sich über einen rein animalischen Zustand zu erheben.

Die soziale Gesamtordnung, in der eine Auflösung der Dichotomien möglich werden könnte, bezeichnet Fromm als humanistisch kommunitären Sozialismus. Mit diesem Ausdruck bezieht er sich nicht etwa auf irgendeine politische Partei oder gar auf irgendein nationales Geilde. Er meint damit eine ganze Weltordnung, die vom humanistischen Ansatz ausgeht, in der die Güter gemeinschaftlich geteilt und sozialistisch produziert werden und die dadurch die bestmöglichen Existenzbedingungen für die Menschheit erreichen wird.

3.2.2 *Fluchtmechanismen*

Gegen die existentiellen Dichotomien gibt es vier Fluchtmechanismen. Der erste Mechanismus ist der Sadismus gegenüber anderen, die von einem abhängig sind. Ein Mensch kann die von ihm Abhängigen zerstören beziehungsweise versuchen, alle seine Probleme damit zu verschlingen. Der zweite Mechanismus ist der Masochismus, in dem die einzelne Persönlichkeit sich einer stärkeren Persönlichkeit oder einer stärkeren Gruppe ergibt oder unterwirft und so versucht, der Einsamkeit zu entkommen. Die einsame masochistische Persönlichkeit kann sogar die Bestialität einer Gruppe ignorieren, nur um ihr anzugehören, sich von ihr verschlingen lassen, um sich mit ihrer Stärke identifizieren zu können, obwohl sie ihr dabei wehtut. Der dritte Mechanismus besteht in mutwilliger Destruktivität. Durch die Vernichtung jeder äußeren Kraft kann eine menschliche Persönlichkeit versuchen, dem Gefühl der Machtlosigkeit zu entkommen. Von diesem Fluchtmechanismus macht der jugendliche Delinquent, der sinnlos Eigentum zerstört, Gebrauch. Der vierte Mechanismus, den sehr viele Menschen



anwenden, ist die automatenhafte Konformität. Die automatenhafte Persönlichkeit akzeptiert einfach blind alle Dichotomien des Lebens. Da sie sie nicht überwinden kann, übernimmt sie sie. Ihr fehlt jegliche Spontaneität und sie verfügt über keine echte Erfahrung dessen, was ihr eigenes Leben wirklich ist. In der Gruppe bestehen ihre Beiträge nur aus bedeutungslosem Gerede, was sich in einem Großteil ihres Denkens fortsetzt und für sie die Stelle einer echten Kommunikation mit ihren Mitmenschen einnimmt.

3.2.3 *Temperament und Charakter*

Für Fromm muß jede Therapie und auch das ganze Leben auf moralischen Prinzipien aufbauen. Letztlich ist jede Handlung durch Werturteile determiniert. Die Probleme von Richtig und Falsch existieren in der Persönlichkeitsdynamik, im Leben selbst, in der Religion und in jeglicher ethischen Betrachtung von Verhalten. Fromm glaubt nicht, daß es gute und böse Menschen gibt; es gibt nur Menschen, die Gutes und Böses tun. Die menschliche Persönlichkeit besteht aus dem Temperament und aus dem Charakter. Das Temperament ist die konstitutionelle organische Basis, mit der der Mensch geboren wird. Der Charakter dagegen wird durch sozialen Druck und Einfluß geformt. Er kann — und im allgemeinen ist dies auch der Fall — aus zwei Teilen bestehen: dem individuellen Charakter und dem sozialen Charakter. Der individuelle Charakter ergibt sich in erster Linie aus der angeborenen biologischen Ausstattung eines Menschen und aus den wichtigen Dingen, die ihm seine Familie gibt oder nicht gibt. Der soziale Charakter ist gesellschaftlich geformt, und jeder Mensch teilt seinen sozialen Charakter mit seiner Gesellschaft. Fromms Überlegungen zu Temperament und Charakter könnten vielleicht gut mit *Adlers* Lebensstil verglichen werden. Der Mensch kann in seiner Weltorientierung die Grundrichtung der Assimilation oder der Orientierung an Sachen einschlagen. Die zweite Orientierungsrichtung wäre die der Sozialisation oder der Orientierung an Menschen. Auch dies wieder ein Beispiel für die existenzielle Dichotomie.

3.2.4 *Liebe*

In letzter Analyse der turbulenten menschlichen Existenz kommt Fromm zu dem leidenschaftlich vertretenen Glauben, daß die Antwort auf das Problem die Fähigkeit des Menschen zu lieben ist. Die ganze Menschheit hungert nach Liebe, aber genauso wichtig wie geliebt zu werden ist es, jemanden zu lieben. Das Bedürfnis zu lieben und geliebt zu werden ist wechselseitig. Für Fromm ist Liebe keine Objektbeset-



zung, sondern eine Fähigkeit oder eine Verhaltenstätigkeit. Wenn wir von einem Liebesobjekt sprechen, als wenn es um einen Besitz ginge, sprechen wir nicht von echter Liebe. Liebe ist eine Kunst und muß wie eine Kunst eingeübt und beherrscht werden. In jeder Kunst sind für denjenigen, der sie ausübt, zwei Dinge vonnöten: Die Beherrschung der Theorie seiner Kunst und die Beherrschung der Praxis. Die Liebe ist von allen Potenzialen und von aller Dynamik im menschlichen Verhalten wahrscheinlich am aktivsten und sie wird es immer sein.

Fromm erwähnt vier Grundelemente der Liebe: Fürsorge, Verantwortlichkeit, Respekt und Wissen. Sie müssen alle wechselseitig voneinander abhängig sein, kein Grundelement ist wichtiger als jedes andere.

In seinem kraftvoll geschriebenen Buch „Die Kunst des Liebens“ stellt Fromm fünf Arten der Liebe auf, die wir im weiteren beschreiben wollen:

Brüderliche Liebe ist die fundamentalste, stärkste und grundlegendste Art der Liebe. Sie ist eine Liebe zwischen Gleichen.

Mutterliebe ist die Liebe und Fürsorge für die Hilflosen, der Wunsch, ihnen Kraft und Unabhängigkeit zu verschaffen; der schwerste Test für die Mutterliebe ist die Fähigkeit, jemanden gehenzulassen oder sich von ihm entwöhnen zu können. Die mütterliche Liebe ist eine Liebe zwischen Ungleichen.

Erotische Liebe ist gewöhnlich mit sexueller Erfahrung verbunden, einem „Verlangen nach vollständiger Vereinigung“, und sie wird meistens als die einzige Art der Liebe betrachtet. Sie ist ausschließlich und beinhaltet eine Tendenz zur Eifersucht. (Fromm bezweifelt, daß sie mit echter Liebe etwas zu tun hat, da Liebe grundsätzlich kein Phänomen von sexueller Befriedigung oder Entladung ist, sondern ein Phänomen der Intimität.) Sie ist eine Liebe zwischen Gleichen.

Selbstliebe ist die Fürsorge, die Verantwortlichkeit, der Respekt und das Wissen für und um sich selbst (sie ist keine Sünde, wie aus kalvinistischer Strenge oft angenommen wird). Die Selbstliebe und die Liebe zu anderen schließen sich nicht gegenseitig aus. Um andere lieben zu können, muß man sich selbst lieben. Selbstsüchtige Menschen sind zu keiner Selbstliebe fähig, nur zur Eitelkeit.

Die Gottesliebe verkörpert den höchsten Wert, ist das erstrebenswerteste Gut, und in ihr sind Fürsorge, Respekt, Verantwortlichkeit und besonders das Wissen betont. Man muß sich daran erinnern, daß Liebe keine Objektbesetzung ist, sondern ein Akt oder eine Tätigkeit. Die Gottesliebe ist für die menschliche Existenz von essentieller Bedeutung, da der Mensch etwas Vollkommenes haben muß, das er anstreben kann. Fromm zitiert Meister Eckhart: „Durch das Erkennen Gottes



nehme ich ihn in mich hinein; durch die Liebe hingegen gehe ich in Gott ein“ (Die Kunst des Liebens, S. 109).

3.2.5 Die fünf menschlichen Bedürfnisse

Fromm sagt, daß zu einer vollständigen Erfüllung einer wirklichen Persönlichkeit die Befriedigung von mindestens fünf menschlichen Bedürfnissen unabdingbar ist. Dies sind die Bedürfnisse nach:

Transzendenz: Die Ebene des nur Animalischen zu übersteigen, sich zu verbessern und zu lernen, das Bedürfnis nach Wachstum in materiellen Dingen.

Identität: sein wahres Selbst zu kennen, sich mit anderen identifizieren zu können.

Bodenständigkeit: zur Natur oder zu einer natürlichen Lebensweise zurückzukehren, fort von künstlichen Symbolen, aus der Arbeit Befriedigung zu ziehen und nicht nur für Geld zu arbeiten.

Orientierungsrahmen: der Wunsch nach einem konsistenten, guten Lebensweg, kreativ, bewußt und sensibel zu sein, ein vernünftiges Leben in einer vernünftig denkenden Welt zu leben.

Verbundenheit: der Wunsch nach einem Gefühl der Einheit mit den Mitmenschen und mit sich selbst.

4. Zusammenfassung

Erich Fromm bezieht als ausgebildeter Psychoanalytiker seine psychologischen Daten aus der Geschichte. Persönlichkeit nimmt für ihn ihren Anfang in der organischen Natur, die sehr schnell mit der Gesellschaft verschmilzt und von ihr organisiert und geformt wird. Weil der Mensch auf seine Sicherheit einen so hohen Wert legt, hat er einiges von seiner Freiheit aufgegeben, so daß er nun zwar frei von Schmerz und Gefahr ist, aber die größere Freiheit, zu tun was er will, verloren hat. Von äußerster Wichtigkeit ist für Fromm die Fähigkeit, zu lieben und geliebt zu werden. Ohne Liebe kann seiner Ansicht nach eine Persönlichkeit nicht befriedigend existieren. Und letztlich bleibt Fromm Optimist. Er hält daran fest, daß der Mensch in seiner eigenen Persönlichkeit und in den sozialen Systemen, die er sich aufbaut, die Kapazitäten zur Lösung der Probleme besitzt, die er sich selbst geschaffen hat.

5. Einschränkungen

Wir haben von Fromms Werk nicht viel ausgelassen, abgesehen davon, daß wir seine Schriften, seine Gedanken und seine Reden extrem gekürzt behandelt haben.



Bibliographie

Primärquellen

Bücher

- Fromm, E.*, *Escape From Freedom*, New York: Holt, Rinehart & Winston, 1941; dt.: *Die Furcht vor der Freiheit*, Zürich: Steinberg, 1945.
- , *The Sane Society*, New York: Holt, Rinehart & Winston, 1955; dt.: *Der moderne Mensch und seine Zukunft*, Frankfurt: Europa Verlag, 1969.
- , *The Art of Loving*. New York: Harper & Row, 1956; dt.: *Die Kunst des Liebens*, Frankfurt/M.: Ullstein, 1979.
- , *May Man Prevail? An Inquiry into the Facts and Fiction of Foreign Policy*, Garden City, N. Y.: Doubleday, 1961; dt.: *Es geht um den Menschen. Tatsachen und Illusionen in der Außenpolitik*, Stuttgart: Deutsche Verl.-Anst., 1981.
- Erich Fromm*, Gesamtausgabe (Hrsg. von *R. Funk*), Stuttgart: Deutsche Verl.-Anst., 1980.
- Bd. 1: Analytische Sozialpsychologie
Bd. 2: Analytische Charaktertheorie
Bd. 4: Gesellschaftstheorie
Bd. 5: Politik und sozialistische Gesellschaftskritik
Bd. 6: Religion
Bd. 7: Aggressionstheorie
Bd. 8: Psychoanalyse
Bd. 9: Sozialistischer Humanismus und humanistische Ethik.

Periodika

Siehe oben: *Erich Fromm Gesamtausgabe*.

Literaturempfehlungen

Bücher

- Arastch, A. R.*, *Rumi the Persian: Rebirth in Creativity and Love*, Lahore, Kistan, SI: Muhammad Ashraf, 1965 (mit einem Vorwort von Erich Fromm).
- Brown, I. A. C.*, *Freud and the Post-Freudians*, Baltimore: Penguin Books, 1961.
Über *Horney, Fromm* und *Sullivan*.
- Coleman, J. C.*, *Personality Dynamics and Effective Behavior*, Chicago: Scott, Foresman, 1960.
- Evans, R. I.*, *Dialogue with Erich Fromm*, New York: Harper & Row, 1966.
- Fromm, E.*, *Sigmund Freud's Mission: An Analysis of His Personality and Influence*, New York: Grove Press, 1963; dt.: *Sigmund Freud — Seine Persönlichkeit und seine Wirkung*, Frankfurt/M.: Ullstein, 1981.
- Hammond, G. B.*, *Man in Estrangement: A Comparison of the Thought of Paul Tillich and Erich Fromm*, Nashville, Tenn.: Vanderbilt University Press, 1965.
- Maddi, S.*, *Personality Theories: A Comparative Analysis*, Homewood, Ill.: Dorsey Press, 1968.
Ausgezeichnete Übersicht über Fromm als Theoretiker eines Vollkommenheits- und Erfüllungsmodells.
- Munroe, R. L.*, *Schools of Psychoanalytic Thought*, New York: Holt, Rinehart & Winston, 1955.
Analyse und Integration von *Freud, Adler, Jung, Rank, Fromm, Horney, Sullivan* u. a.



Sarason, I. G., *Personality: An Objective Approach*, New York: Wiley, 1966.

Stellt *Fromm* und *Horney* auf die gleiche Stufe.

Schaar, J. H., *Escape from Authority: The Perspectives of Erich Fromm*, New York: Basic Books, 1961.

Wells, H. K., *The Failure of Psychoanalysis: From Freud to Fromm*, New York: International Publishers, 1963.

Periodika

Arieti, S., The Double Methodology in the Study of Personality and its Disorders, *Amer. J. Psychother.*, 1957, 11, 532-547.

Fromm und *Sullivan* über den idiographisch-historischen und den nomothetisch-wissenschaftlichen Ansatz der Persönlichkeitsforschung.

Brams, J., From Freud to Fromm, *Psychol. Today*, 1968, 1, 32-35, 64-65.

Freud war in erster Linie Psychologe, während *Fromm* eher Sozialphilosoph ist.

Franck, I., The Concept of Human Nature: A Philosophical Analysis of the Concept of Human Nature in the Writings of G. W. Allport, S. E. Asch., Erich Fromm, A. H. Maslow, and C. R. Rogers, *Dissert. Abstr.*, 1966, 27, 1079.

de la Fuente-Muniz, R., Fromm's Approach to the Study of Personality, *Psychiat. Res. Rep.*, 1955, 2, 7-14.

James, W. T., Karen Horney and Erich Fromm in Relation to Alfred Adler, *Indiv. Psychol. Bull.*, 1947, 6, 105-116.

Kaplan, M. F., E. Singer, Dogmatism and Sensory Alienation: An Empirical Investigation, *J. Consult. Psychol.*, 1953, 27, 486-491.

Untersucht bestimmte Aspekte des Entfremdungsbegriffs, wie *Fromm* ihn verwendet.

Yonker, H. H., Ambiguities of Love: An Inquiry into the Psychology of Erich Fromm, *Dissert. Abstr.*, 1961, 22, 1245.



LEDFORD J. BISCHOF

Persönlichkeitstheorien

Darstellungen und Interpretationen

Band II

Deutsch von Karl-Heinz Vogler und Marianne Möller

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentalcenters. Nutzung nur für persönliche Zwecke.
Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



JUNFERMANN-VERLAG · PADERBORN

1983

Bischof, L. J., 1983: Persönlichkeitstheorien. Darstellungen und Interpretationen. Band 2 [Interpreting personality theories. Vol. II (Innovative Psychotherapie und Humanwissenschaften, Band 21), Paderborn (Junfermann) 1983, 413 p.; esp. pp. 369-378 (> Sozialanalytische Theorie.

Property of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
 Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek
Bischof, Ledford J.:
 Persönlichkeitstheorien: Darst. u. Interpretationen /
 Ledford J. Bischof. Dt. von Karl-Heinz Vogler u.
 Marianne Möller. —
 Paderborn: Junfermann
 Einheitssacht.: Interpreting personality
 theories <dt.>
 Bd. 2 (1982).
 (Reihe Innovative Psychotherapie und
 Humanwissenschaften; Bd. 21)
 ISBN 3-87387-210-2
 NE: GT

Handwritten: psy B 36-2
 E.E.



© Junfermannsche Verlagsbuchhandlung, Paderborn 1983
 © der amerikanischen Ausgabe: Copyright © 1964, 1970 by Ledford J. Bischof
 Die amerikanische Ausgabe erschien im Verlag Harper Row, Inc., New York, unter dem Titel:
 „Interpreting Personality Theories“.
 Übersetzung aus dem Amerikanischen von Karl-Heinz Vogler und Marianne Möller.
 Redaktion: Christoph Schmidt.
 Einband-Gestaltung: Christof Gassner
 Alle Rechte vorbehalten.
 Nachdrucke oder Vervielfältigung des Buches oder von Teilen daraus
 nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.
 Gesamtherstellung: Junfermannsche Verlagsbuchhandlung und Verlagsdruckerei, Paderborn
 ISBN 3-87387-210-2
 ISSN 0720-2385

Bischof, L. J., 1983: Persönlichkeitstheorien. Darstellungen und Interpretationen.
 Band 2 [Interpreting personality theories. Vol. II (Innovative Psychotherapie und
 Humanwissenschaften, Band 21), Paderborn (Junfermann) 1983, 413 p.; esp. pp. 369-378 (>
 Sozialanalytische Theorie.

Vorwort	7
Teil I: Einführung	11
1 Persönlichkeitstheorie: Probleme und Arbeitsweisen	17
Teil II: Psychoanalytische, psychophilosophische Theorien	41
2 Freud	45
3 Murray	111
4 Jung	147
Teil III: Psychoindividuale, psychosoziale Theorien	195
5 Adler	199
6 Horney	239
7 Moreno	279
Namen- und Sachregister	334
Teil IV: Selbst-integrative, biosoziale Theorien	II/7
8 Allport	II/11
9 Rogers	II/63
10 Murphy	II/97
Teil V: Psychobiologische Persönlichkeitstheorien	II/157
11 Sheldon	II/161
Teil VI: Psychostatistische Theorien	II/205
12 Cattell	II/209
13 Eysenck	II/243
Teil VII: Beiträge anderer Theoretiker	II/275
14 Lewin, Mowrer, Maslow, Kelly	II/279
Symbolische Theorie (Lewin)	II/280
Lerntheorie (Mowrer)	II/295